

In den letzten Jahren hat Reuter seine Vermittlertätigkeit durch rege Teilnahme an Tagungen in England und in Deutschland (auf der Reichenau, aber auch anderswo) fortgeführt; seine besondere Eigenart bestand ja darin, daß er viele verschiedenartige Menschen zu Freunden hatte, weil er trotz seiner sehr deziidiert ausgesprochenen eigenen Meinung nie den andern verletzte oder mißachtete, sondern dessen Besonderheit zu schätzen wußte. Und auf der anderen Seite war Tim Reuter bei allen, die näher mit ihm in Berührung kamen, nicht nur hoch angesehen als vielseitig sachkundiger Kollege, sondern auch als Mensch, der schwierige Situationen durch seinen besonderen englischen Humor aufzulokern vermochte. Diese Fähigkeit war es auch, die er in seiner Rolle als Personalrat bei den MGH brauchte. Denn wenn dieser offiziell auch nur bei der Bestimmung des Wanderziels für den Betriebsausflug ein entscheidendes Wort zu sprechen hatte, verstand es Reuter, dem damaligen Präsidenten immer wieder die internen Probleme des Instituts nahe zu bringen.

Ein weiterer Aufgabenbereich, in dem er während seiner Zeit als Mitarbeiter bei den MGH unentbehrlich war, war die EDV. Deren Verwendung für die Erstellung von Konkordanzen hat er schon früh erkannt, und mit seiner großen mathematischen Begabung war er auch dazu imstande, Programme für die besonderen Anforderungen des Hauses zu schreiben. Für alle sichtbar wurde diese Leistung, als 1990 die fünf mächtigen Bände der Gratian-Konkordanz erschienen; andere Konkordanzen (u.a. zu den Werken Gregors des Großen oder zu den drei Bänden der *Libelli de lite*) blieben dem internen Gebrauch der MGH vorbehalten. Reuter war es auch, der die neue Reihe der „Studien und Texte“, deren erster Band 1991 erschien, durch seine EDV-Kenntnisse vorbereitet hat, so daß sie im Selbstverlag erscheinen konnte.

Die editorische Aufgabe Reuters bei den MGH war es, die Briefsammlung Wibalds von Stablo in einer neuen, die zahlreiche Literatur zu den dort gesammelten Texten in geeigneter Form einbeziehenden Ausgabe vorzulegen. Wegen zahlreicher anderer Aufgaben ist es ihm während seiner Münchener Zeit nicht gelungen, diese Neuedition abzuschließen. Aber er wollte dieses Ziel erreichen, und die hinterlassenen Arbeitsmaterialien und die Dateien auf seinem häuslichen PC belegen, daß er dem Ziel schon sehr nahe gekommen war. Wäre es ihm vergönnt gewesen, seine beiden Forschungsfreijahre in geplanter Weise zu nutzen, hätte er seine Edition vollenden können. Sie hat ihn bis zuletzt beschäftigt, und noch am 24. September 2002, drei Wochen vor seinem Tod, hat er einen Brief an den Präsidenten der MGH entworfen, in dem es um Einzelheiten der Darbietung des Textes ging. Es ist sehr zu wünschen, daß Tims Wibald-Edition keine „Editionsleiche“ wird, wie er selbst in einem Brief vom August 2002 in seiner zuweilen sarkastischen Art befürchtete.

WILFRIED HARTMANN